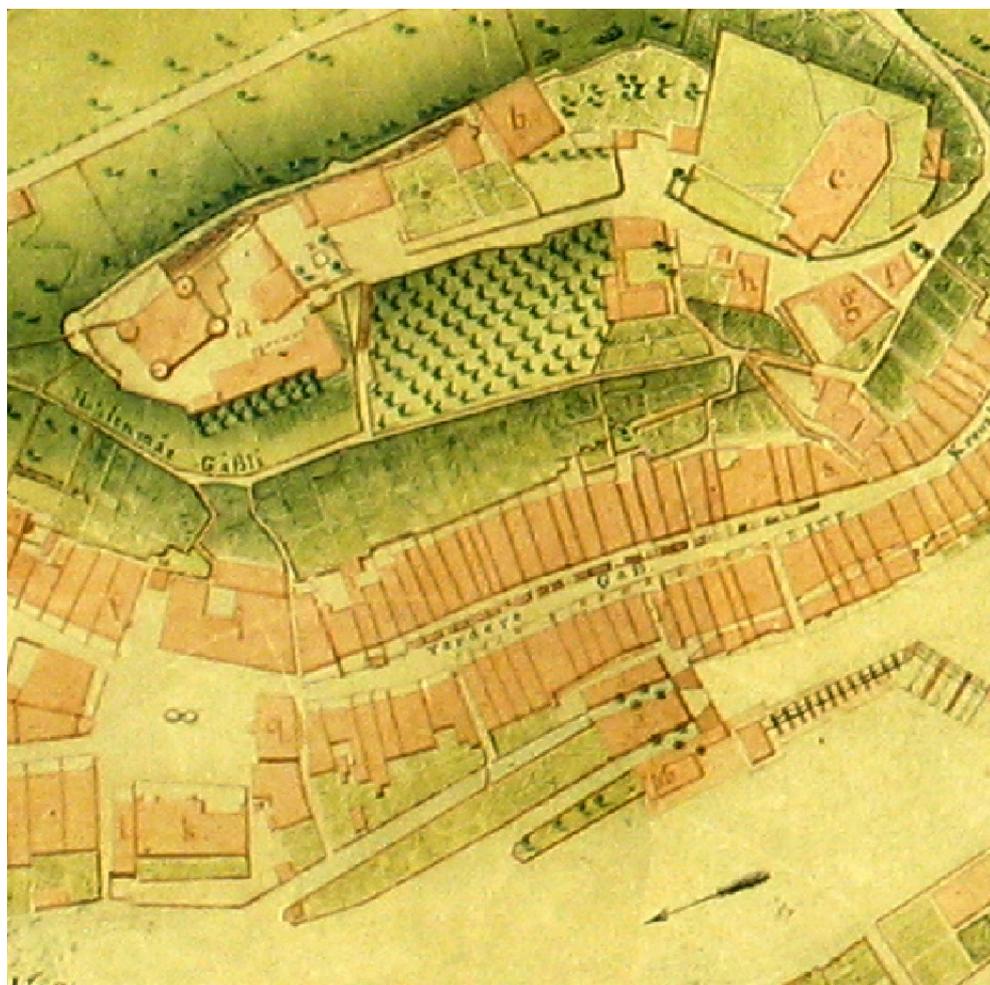


Heinrich Kasimir Lohner

Thuner Stadtentwicklungsgeschichten

Zum Stand der Forschung über die Gründung und räumliche Entwicklung der Stadt Thun vom 12. bis in das 18. Jahrhundert



Thun, im März 2013

Eine Grundlage für die Erneuerung der Dauerausstellungen – 1. Etappe:
Stadtentwicklung – im Schlossmuseum Thun

Thun, im März 2013

Aufträge / 474 / Stadtentwicklungsgeschichten_130319 / 19.3.13 / Lo / mü

Bearbeitung

Heinrich Kasimir Lohner
Obere Hauptgasse 58 | 3600 Thun
lohner@lohnerpartner.ch

Wissenschaftliche Begleitung

Lilian Raselli, Leiterin Schlossmuseum Thun
Peter Küffer, Burgerarchivar, Thun
Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Script

Rosmarie Müller
mueller@lohnerpartner.ch

Titelbild

Grundriss der Stadt und des Stadtbans von Thun aufgenommen A° 1812&1813 und gezeichnet im Jan. 1814 pr C. Fisch Géomètre in Bern (im Burgerarchiv Thun; Ausschnitt im Originalmassstab ca. 1:2000)

Inhalt

Ein kurzer Rückblick.....	4
Entwicklungsphasenpläne für das 12. bis 18. Jahrhundert.....	6
Zu einzelnen Stadtbefestigungsanlagen.....	15
Ein vorläufiges Fazit.....	18
Forschungslücken und -Absichten.....	23
Literatur und Quellen.....	24
Anmerkungen.....	26
Planbeilage: Entwicklungsphasenplan 12. bis 18. Jht (Originalmassstab 1:1000)	

Ein kurzer Rückblick

750 Jahre Thuner
Handfeste 2014

Am 12. März 2014 sind 750 Jahre vergangen, seit die Gräfin Elisabeth von Châlon – die Witwe von Hartmann d.J. von Kiburg – ihrer Stadt eine Handfeste gab. Die Handfeste von 1264 bestätigte und regelte umfassend das Stadt-, Zivil-, Straf- und Baurecht der Stadt Thun.¹

Die Stiftung Schlossmuseum Thun hat die Strategie und das Betriebskonzept für das Schlossmuseum umfassend überarbeitet.² Beides soll in den nächsten Jahren vor allem mit einer Erneuerung der Dauerausstellungen im Donjon des Schlosses Thun umgesetzt werden. Dabei wird in einer ersten Etappe – im so genannten Keller des Donjons und eröffnet im Jubiläumsjahr 2014 – die Gründung und Entwicklung der Stadt szenografisch dargestellt. Die wissenschaftlichen Grundlagen dazu müssen jedoch zuerst noch aufgearbeitet und aktualisiert werden.

700 Jahre Thuner
Handfeste 1964

Das war auch vor 50 Jahren nicht anders: Aus Anlass der Feiern zu 700 Jahre Thuner Handfeste hat die Stadt eine Schriftenreihe ausgelöst. Noch im Jubiläumsjahr sind die Beiträge zur *Ur- und Frühgeschichte* (> Schwab u.a. 1964), zur *Geschichte des obern Aareraums im Früh- und Hochmittelalter* (> Stettler 1964) sowie zur *Entwicklung der Stadt Thun unter bernischer Herrschaft* (> Anderegg 1964) erschienen.

Hofer und Küffer 1981

Der Beitrag zur Stadtanlage von Thun im Rahmen des zähringischen und kiburgischen Städtebaus von Paul Hofer ist leider nie erschienen. An dessen Stelle hat Hofer 17 Jahre später *Die Stadtanlage von Thun, Burg und Stadt in vorzähringischer Zeit* veröffentlicht (> Hofer 1981).

Im selben Jahr ist Peter Küffers bis heute unverzichtbare und einzige leicht verdauliche *Geschichtliche Zusammenfassung von einst bis heute* erschienen (> Küffer 1981).

Schröder 2009

Die z.Z. aktuellste und umfassendste Übersicht über den Stand der Forschung sowie über Literatur, Quellen, Chroniken und Planmaterial zur Thuner Stadtentwicklung und Baugeschichte liefert Ulrike Schröder in ihrer Dissertation zu den Thuner Hochtrottoirs.³

C.F.L. Lohner 1849

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts beschrieb Carl Friedrich Ludwig Lohner, Eisenhändler, Politiker und Geschichtsforscher (1786 – 1863) in seiner Chronik der Stadt Thun die mittelalterliche Stadtanlage:⁴ *Die Stadt Thun wurde in ihrer Uranlage nicht auf einmal in ihrem jezigen Umfang erbauen, sondern unter vier verschiedenen Malen oder Abtheilungen: zuerst der Burg oder Burghügel mit der Kirche, Sattelgasse (Schlossberg) etc., dann die alte Stadt oder der zunächst um diesen Hügel gebauene Theil, der sich vom Lowinthor (Lauitor) bis auf dem Marktplatz (heute Rathausplatz),*

denselben noch inbegriffen, erstreckte, ferner die neue Stadt im Constanzer Bistum vom Marktplatz bis zum Bern und Schwebisthor, die in Urkunden des 14^{ten} Jahrhunderts, um solche vor der nachfolgenden zu unterscheiden, auch unter der Benennung der alten Neuenstadt vorkommt, zuletzt das Bälliz oder die neue Stadt im Losanner Bistum auf einer Insel in der Aare, auch die neue Neuenstadt genannt; (...). Zwei Brücken verbinden diese Insel mit der alten und neuen Stadt und zwei mit dem linken Ufer der Aare. Wann aber diese verschiedenen Stadtheile, die durch Schwibbögen von einander getrennt waren, erbaut und wann die ganze Stadt mit Mauern und Thürmen umgeben worden, finden wir nirgends aufgezeichnet. Dieses alles muss schon sehr frühe geschehen und der Stadtgraben, wie oben gesagt, schon zur Zeit der Römerherrschaft da gewesen sein.

Der Hinweis auf die Römerherrschaft ist mutig und beruht auf Funden von Münzen, Ziegeln und Gefässen... so dass aus dem Gesagten und den in der Tiefe dieses Grabens aufgefundenen Gegenständen wohl als sicher angenommen werden kann, dass sich der Stadtgraben zur Zeit der Römer von der Aare beim Lowinthor bis wieder an die Aare beim jezigen Schwebisthor erstreckte und dass Thun schon damals ein befestigter und mit einem Graben umgebener Ort gewesen sei⁵.

Nicht zuletzt auf Grund eines Hinweises in der Fredegar-Chronik aus dem 7. Jahrhundert auf den *Laco Duninse* (= «Thunersee»; *dunon*: gallisch für «eingezäunte, durch Palisaden befestigte Siedlung»)⁶ vermutet Lohner, dass *Thun der römischen Zeit wahrscheinlich vorgehend war*⁷. Lohner findet jedenfalls *bestätigt, was wir weiter oben aufführten, dass Thun schon sehr frühe ein ansehnlicher Ort gewesen, der auch dem See seinen Namen gegeben habe*.⁸

Im Gegensatz zu seinem Ur-ur-ur-Grossvater ist der Schreibende weder Sammler noch Chronist, im Gegensatz zu Hofer und Küffer auch nicht Historiker; aber als Architekt, Städtebauer und Raumplaner interessieren ihn die Auswirkungen der Geschichte und der Stadtentwicklung im Raum.

Die räumliche Entwicklung der Stadt vom 12. bis in das 18. Jahrhundert – und die Forschung dazu – lässt sich am augenfälligsten an Hand der entsprechenden Plandarstellungen des 20. Jahrhunderts verfolgen.

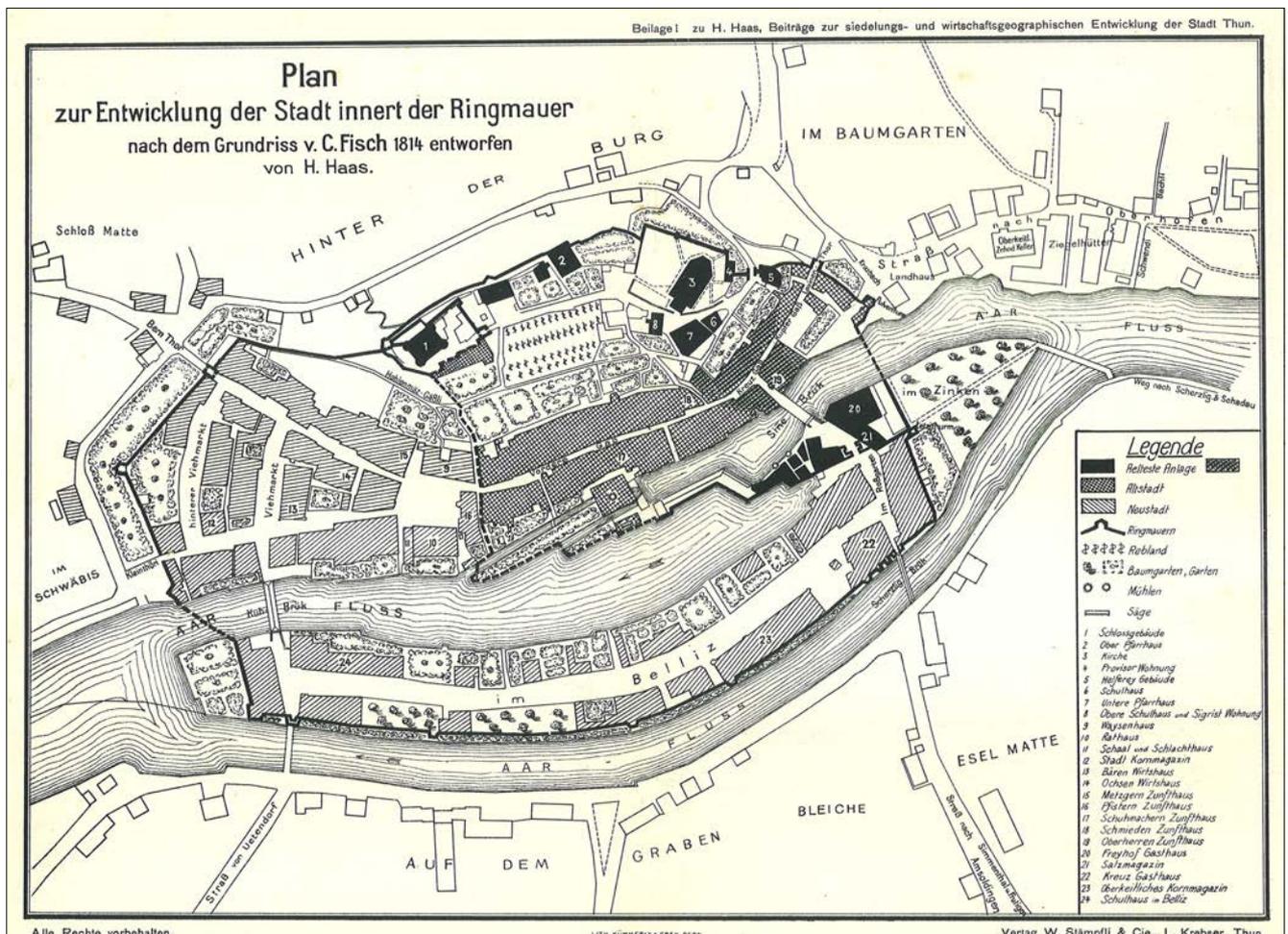
Entwicklungsphasenpläne für das 12. bis 18. Jahrhundert

Entwicklungsphasenpläne zur Stadtentwicklung vom 12. bis zum 18. Jahrhundert stellen in der Regel die Stadtbefestigungsanlagen dar und ordnen die umschlossenen Gebiete der Thuner Altstadt den einschlägigen Entwicklungsphasen präurban oder vorzähringisch, zähringisch und kiburgisch (1. und 2. Stadterweiterung) zu. Die Darstellung der Bausubstanz beruht auf dem ersten präzisen Stadtplan (> Fisch 1814) oder auf jeweils aktuelleren Plangrundlagen.

Haas 1926

Dr. Hugo Haas, Lehrer am Freien Gymnasium in Bern, vermutet, dass Thun wohl schon um 1100 ein grundherrliches Städtchen war und aus strategischen Rücksichten zwischen die zwei natürlichen Schutzanlagen, den Hügel und die Aare, erbaut wurde, wobei der rechtsufrige Brückenkopf als dessen ältester Teil betrachtet werden dürfte.⁹

Bei Haas sichert die erste Ringmauer bereits im 12. Jahrhundert das vorzähringische Thun der Herren von Thun auf dem Schlossberg, die Siedlung, die Brücke, die Sust, die Wasserwerke, sowie den Eingang zum Oberland. In seiner Plandarstellung umfasst dies auch die Vordere Gasse – die Obere Hauptgasse.¹⁰



Nach Haas sind es dann die Zähringer, welche zwischen 1191 und 1218 nicht nur an Stelle des *festen Hauses* der Herren von Thun das Schloss bauen, sondern auch die Ringmauer um die heutige Unterstadt und das Bälliz erweitern. Sie schaffen dadurch den Raum, welcher auch durch ihre Erben – die Kiburger – bis zum Beginn der bernischen Herrschaft 1384 nur zum Teil genutzt wird.¹¹

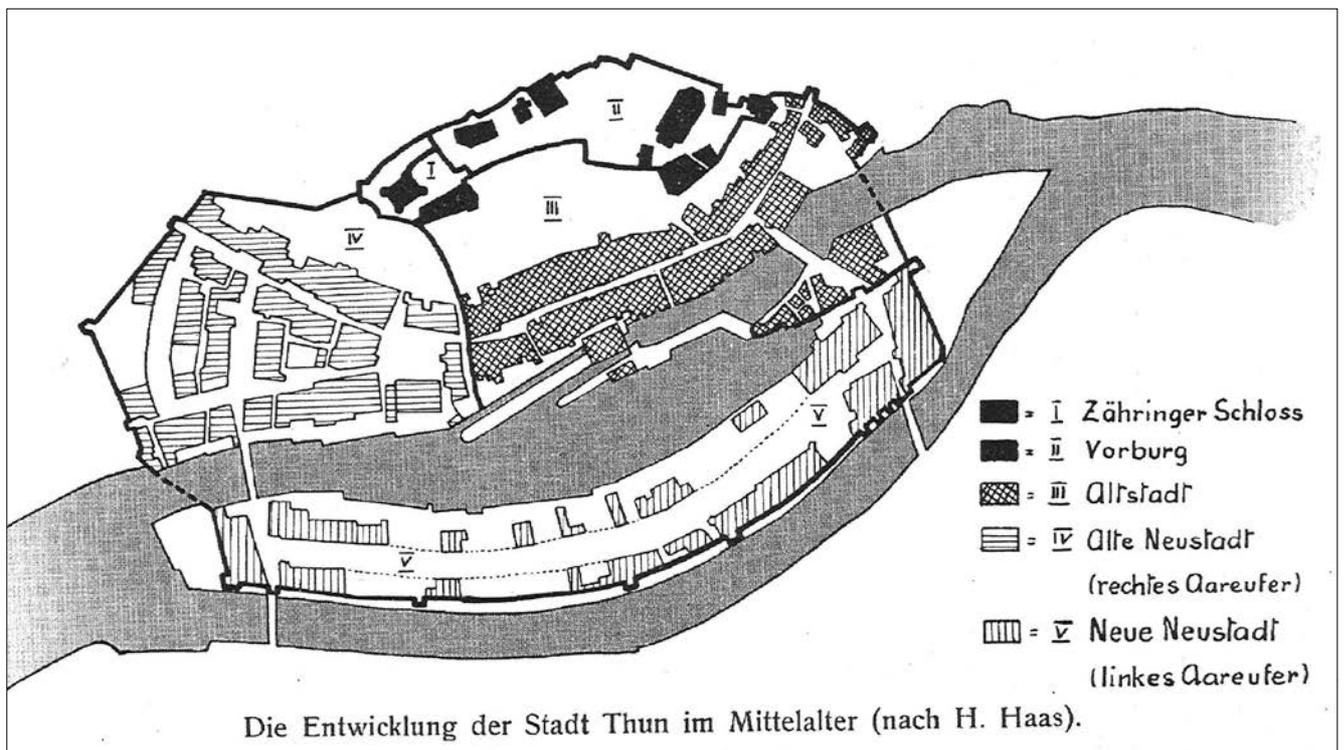
Ammann 1933

Hektor Ammann, seit 1929 Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar des Aargaus, fasst 1933 den seit 1903 in vielen Studien zur Geschichte Thuns gewonnenen Kenntnisstand kritisch zusammen. Er zitiert namentlich Hugo Haas 1926 und überarbeitet dessen Darstellung der Entwicklung der Stadt Thun.¹²

Im Gegensatz zu Haas hält Ammann die Möglichkeit, dass Thun schon unter den Freiherren von Thun im 12. Jahrhundert Stadt geworden ist, *für ziemlich ausgeschlossen*. Er glaubt, dass Thun eine planmässige Gründung der Zähringer ist und am wahrscheinlichsten kurz nach dem burgundischen Aufstand gegen die Zähringer 1190/91 erbaut worden ist¹³ – eine Ansicht, welche sich bis heute hält.

Entsprechend identifiziert Ammann innerhalb der *Altstadt* auch keinen vorzähringischen Stadteil (vgl. seine Planskizze unten).

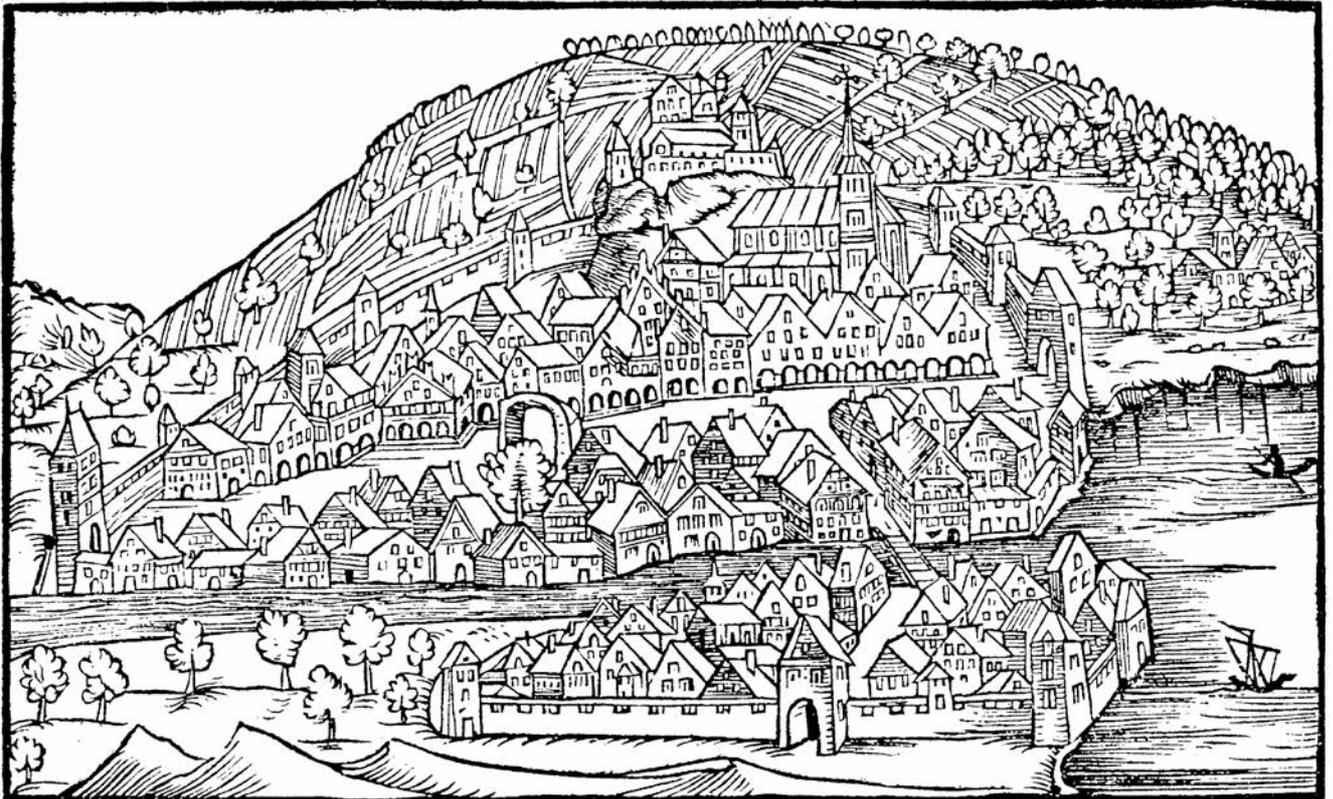
Ammann datiert die beiden Stadterweiterungen *Alte Neustadt* (*rechtes Aareufer*) und *Neue Neustadt* (*linkes Aareufer*) in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.¹⁴



Wie Haas bedauert Ammann schlussendlich die weitere, innerhalb der mittelalterlichen Mauern während Jahrhunderten stagnierende Entwicklung, welche in einem *klaffenden Widerspruch zu den durch die Lage der Stadt gebotenen Möglichkeiten* steht.¹⁵

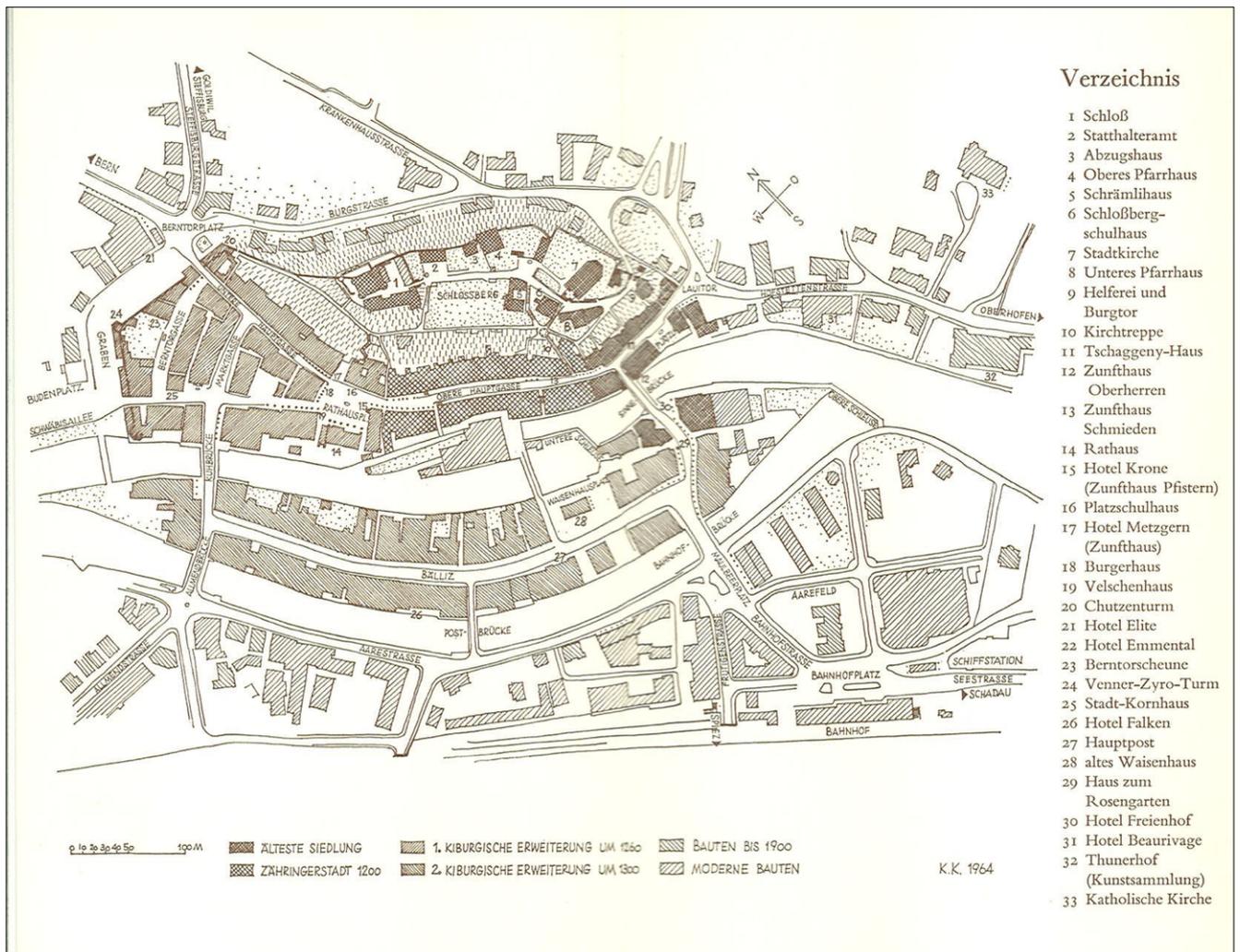
Hofer u.a. 1964

Zum Jubiläum *700 Jahre Thuner Handfeste* im Sommer 1964 werden im Schloss Thun *Dokumente zum Städtebau des Hochmittelalters* aus 15 Zähringerstädten Süddeutschlands und der Schweiz gezeigt. Die Autoren verzichten für Thun auf eine Darstellung der Stadtentwicklung. Dafür zeigt der Holzschnitt von Hans Asper in Johann Stumpfs Schweizer Chronik von 1585 zu *Füssen des Schlosses die zähringische Gründungsstadt (heute Obere Hauptgasse), an deren Westende der «Schwibbogen» an Stelle des ersten Westtors, links Rathausplatz und Kiburgische Neuenstadt bis zum zweiten Westtor. Diesseits der Aare die gegen 1300 ummauerte neukiburgische Vorstadt, das heutige Bälliz, mit Scherzlig- und Allmendtor; an der Sinnebrücke das Freienhofviertel.*¹⁶



Keller 1968

Auch im Jahr 1964 zeichnet Stadtbaumeister Karl Keller seinen Periodenplan zur Stadtentwicklung, welcher 1968 im *Führer durch Thun* als erster solcher Plan ein breiteres Publikum erreicht. Karl Keller berichtet, dass Berchtold V. von Zähringen um 1190 die Stadt *erweitert und befestigt hat*¹⁷. Keller zeichnet den westlichen Abschluss einer vorzähringischen *ältesten Siedlung* zwischen den heutigen Häusern Obere Hauptgasse 59/61 und 60/62.



Grosjean 1973

Geografieprofessor Georges Grosjean vermutet eine *erste vorzähringische städtische Plananlage* durch die den Zähringern eng verbundenen *Freiherren von Eschenbach*.¹⁸ Den Abschluss des *Burgum* nach Osten oder eben der vorzähringischen Stadt nach Westen sieht er bei den Häusern Obere Hauptgasse 55 bzw. 52/54.¹⁹

Das Geografische Institut führt seine Stadtplan-geometrischen Analysen auf der Basis des entzerrten ältesten präzisen Stadtplans von Geometer Caspar Fisch aus den Jahren 1812/14 durch (> Fisch 1814).



Hofer 1981

Paul Hofer (1909 – 1995), Kunsthistoriker, 1964 bis 1980 Professor für Städtebaugeschichte an der ETH in Zürich²⁰ wollte seine, für das Jubiläum 700 Jahre Thuner Handfeste 1964 versprochenen Untersuchungsergebnisse zur Stadtanlage von Thun in zwei Teilen veröffentlichen: *Burg und Stadt in vorzähringischer Zeit* ist 1981 erschienen; Die Fortsetzung – *Die Stadtanlage von Thun im Rahmen des zähringischen und kiburgischen Städtebaus* – ist leider nie erschienen.

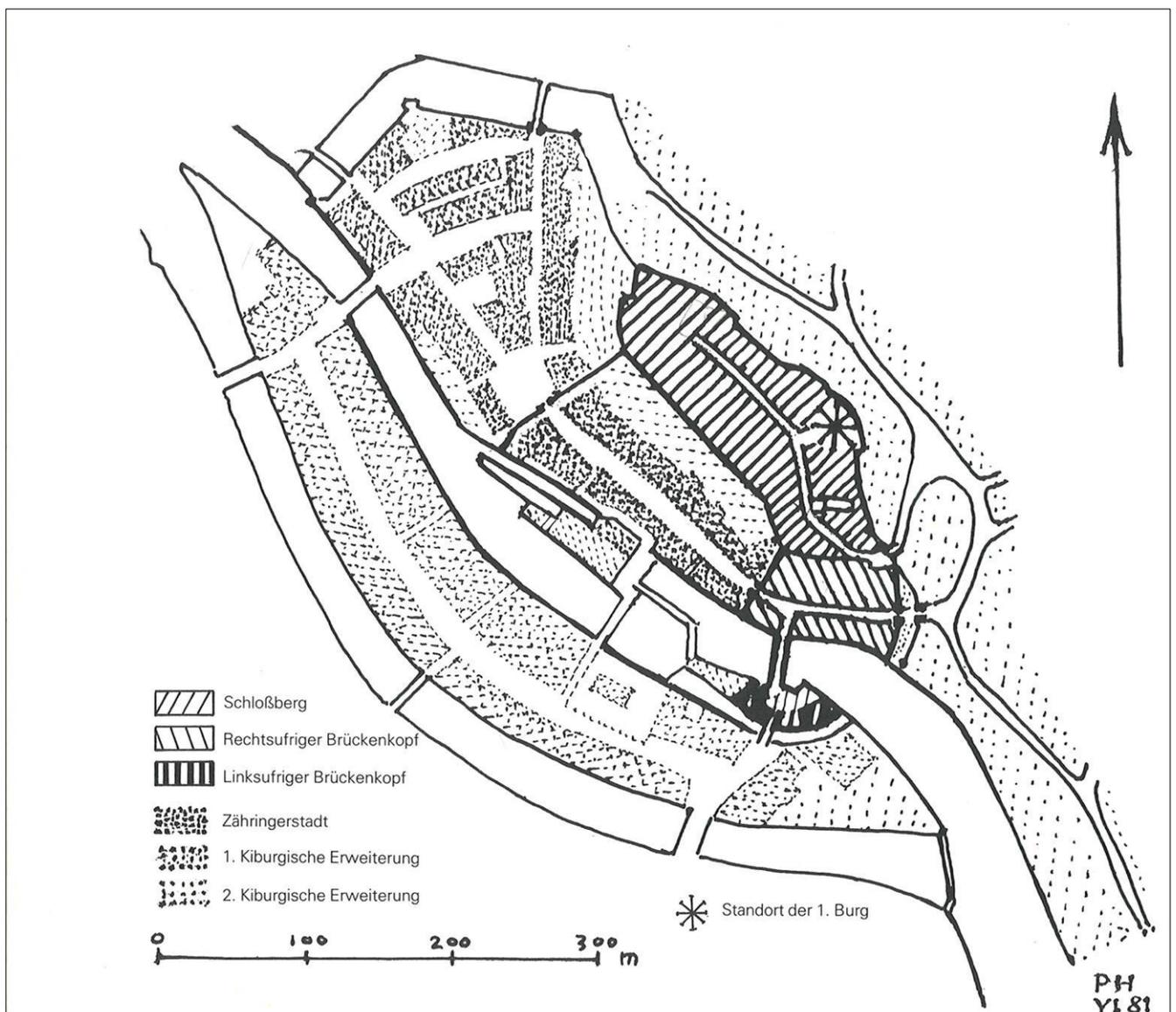
Im Nachlass von Paul Hofer finden sich keine weiteren Materialien zur Stadtbaugeschichte Thuns, welche über die im ersten Band bereits verarbeiteten hinausgehen.²¹ Insbesondere ist das gemäss Hofer für Bern nachweisbare zähringische Hofstättensystem für Thun zwar vermutet, jedoch nie nachgewiesen worden. Im Gegenteil: seit rund 10 Jahren werden

sowohl die Methoden als auch die Ergebnisse der Hoferschen Stadtforschung hinterfragt.²²

Hofer sucht als erstes die Frage nach dem Standort der vorzähringischen Burg der Freiherren von Thun auf dem Schlossberg zu beantworten. Er vermutet sie auf Grund der verfügbaren Aufschlüsse auf der Mittelkuppe im Bereich des heutigen Oberen Pfarrhauses.²³

Hofer folgt dann der Schlossberg-Ummauerung und identifiziert zumindest deren Nordostflanke als vorzähringisch.²⁴ Zusammen mit den Belegen für eine vorzähringische Ummauerung des linksufrigen Brückenkopfs²⁵ ergibt sich für Hofer die Gewissheit, *dass beide Wehrgürtel in die Zeit vor 1190 gehören (...) und Thun somit spätestens seit dem mittleren 12. Jahrhundert eine rings mauerumschlossene Stadt war.*²⁶

Bleibt der rechtsufrige Brückenkopf: Wenn der Schlossberg und der linksufrige Brückenkopf vorzähringisch befestigt waren, muss es doch auch der



dazwischen liegende rechtsufrige Brückenkopf gewesen sein. Dafür fehlen jedoch die archäologischen Belege. Während dem der östliche Abschluss beim späteren Lauitor ausreichend belegbar erscheint, kann der westliche Abschluss zur *Zähringerstadt* nur vermutet werden. Hofer tut dies im Wesentlichen auf Grund einer Analyse der Parzellenstruktur und der Annahme eines Hofstättensystems für die zähringische Stadt zwischen Rathaus und Kirchtreppe. Dessen Nachweis verspricht er allerdings für den nie erscheinenden zweiten Hauptteil seiner Arbeit.²⁷

Hofer vermutet also den westlichen Abschluss der rechtsufrigen vorzähringischen Stadtanlage zwischen den Häusern Obere Hauptgasse 59/61 und 60/62. Somit stehen die Häuser Nrn. 58 und 60 auf der Aareseite bzw. 57 und 59 auf der Schlossbergseite sowie 57 A bis 57 c entlang der Kirchtreppe im Bereich der vorzähringischen Grabenzone. Die Riemenparzellierung innerhalb des vorzähringischen Stadtteils ist allerdings kiburgisch, d.h. nach 1218 zu datieren.²⁸

Küffer 1981

Peter Küffer – Thuner Historiker und Bürgerarchivar – analysiert und zeichnet auch Stadtpläne; aber er veröffentlicht diese bis heute nur zurückhaltend. Er hält sich vor allem an die reichlichen Bestände historischer Dokumente:

In Küffers *Geschichtlichen Zusammenfassung von einst bis heute* stützt er Hofers Annahme einer vorzähringischen Stadtanlage: Auf Grund eines Dokuments wonach die Thuner bei einem Rechtshandel im Jahre 1449 erwähnten, dass sie seit über 300 Jahren Stadtrechte besäßen, nimmt auch Küffer an, dass *Thun sicher von der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an Stadt genannt werden darf*.²⁹

Küffer beschreibt die offene Bauweise rund um Freiherrenburg und Kirche, aber auch die noch im 14. Jahrhundert als *Vicus* (Siedlung, Marktplatz, Dorf) bezeichnete Fischer-, Schiffer-, Händler- und Handwerkersiedlung an der Aare. Beide, Schlossberg und Brückenkopf sind nach Küffer jedoch befestigt. Dies wird auch durch die Erwähnung eines erst im Jahre 1720 abgebrochenen *Schwibbogens* – dem westlichen vorzähringischen Tor – belegt, dessen Standort im Bereich der heutigen Kirchtreppe vermutet wird.³⁰

Bezüglich dem westlichen Abschluss der Zähringerstadt und den beiden kiburgischen Stadterweiterungen fasst Küffer das bis heute gültige Wissen zusammen.³¹

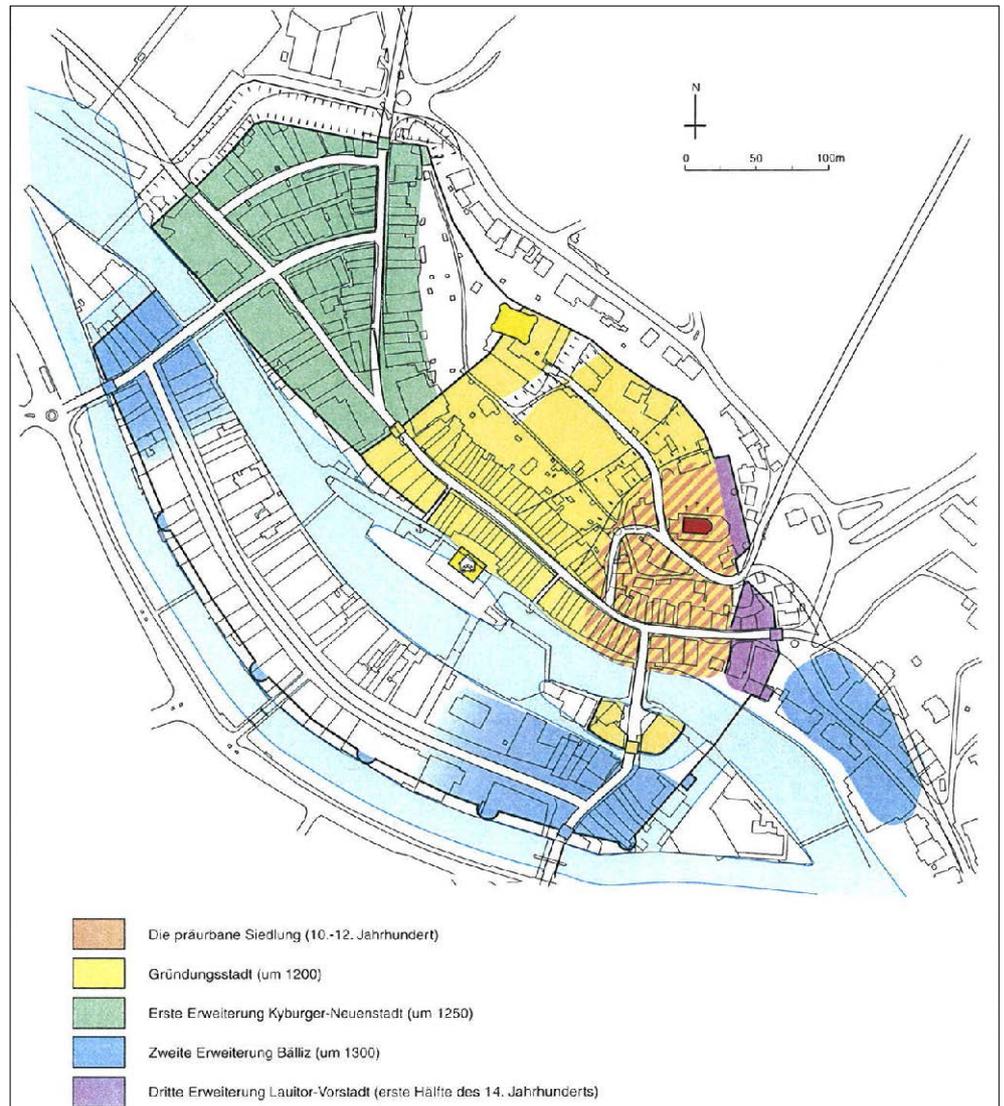
Baeriswyl 2003

Armand Baeriswyl, Mittelalterarchäologe und Leiter Untersuchungen beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern, relativiert die Stadtentstehungsgeschichten bei Hofer und Küffer: *Um 1150 lebten alle Menschen auf dem Gebiet des heutigen Kantons Bern in Weilern und Dörfern. Aber auch: Bei vielen Siedlungen gab es offenbar einen Zeitpunkt oder eine relativ kurze Zeitspanne, in der die bestehende präurbane Besiedlung eine als städtisch zu bezeichnende Umstrukturierung erfuhr.* Als Beispiel dafür nennt er auch Thun. *Die Anlage eines Marktes oder einer Gewerbesiedlung zu Füßen einer Burg war bei den mittelalterlichen Grundbesitzverhältnissen stets das Ergebnis herrschaftlicher Planung.*³²

Die Existenz einer Vorgängerkirche im 10./11. Jahrhundert an Stelle der heutigen Stadtkirche auf dem Schlossberg lässt auf eine Siedlung schließen, die sich bis ans Aareufer erstreckt haben dürfte. Ein Graben unmittelbar westlich der Kirche lässt vermuten, dass dort die Westgrenze der Siedlung lag und der Westteil des Schlossberges ausserhalb war – also mit-samt des von Hofer vermuteten Standorts der Freiherrenburg³³. Wo diese zu suchen wäre, ist nach Baeriswyl offen. Desgleichen fehlen archäologische Spuren für einen präurbanen Flussübergang mit Brückenkopf. Nach Baeriswyl umfasst die zähringische Gründungsstadt auch die präurbane Siedlung, möglicherweise auch das Stauwehr in der Aare, die Mühle, die Brücke und der zugehörige Brückenkopf.³⁴

Bezüglich der kiburgischen Stadterweiterungen bestehen keine wesentlichen Differenzen zu den bisherigen Erkenntnissen.

Baeriswyl 2004



Armand Baeriswyl ergänzt seinen Entwicklungsphasenplan der Stadt Thun im Bereich des Laitors und bezeichnet dieses Gebiet als *dritte Erweiterung Laitor-Vorstadt (erste Hälfte des 14. Jahrhunderts)*.

Die Grundlagen zu seinem Verständnis der Stadtentwicklung von Thun im Mittelalter hat Baeriswyl in seiner Dissertation gelegt – *archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau* (> Baeriswyl 2003).

Zu einzelnen Stadtbefestigungsanlagen

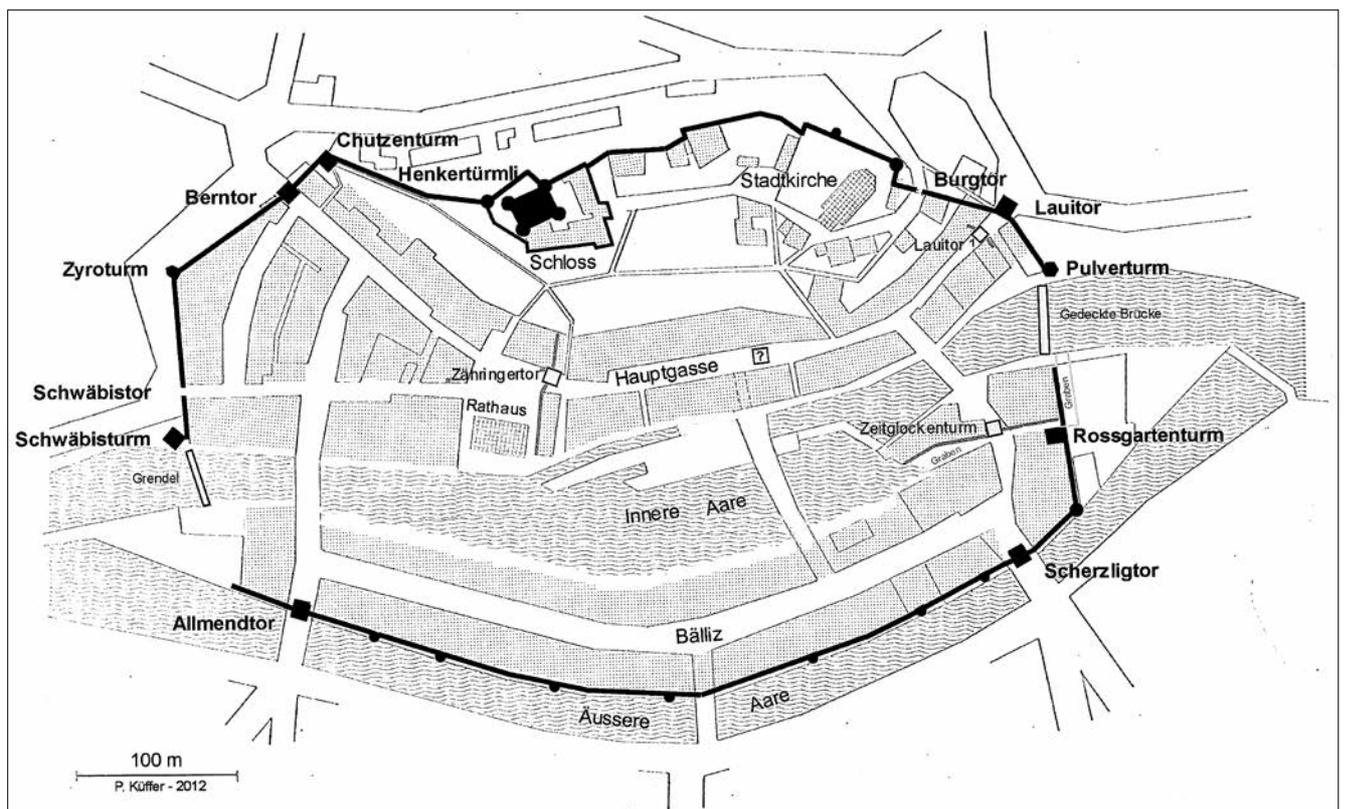
Küffer 1980

Bürgerarchivar Peter Küffer hat bereits im Jahresbericht 1979 des Historischen Museums Schloss Thun einen Aufsatz zur Bällizbefestigung veröffentlicht. Der Plan dazu unterscheidet zwischen den gesicherten und vermuteten Standorten der halbrunden Schalentürme: ³⁵



Küffer 2011

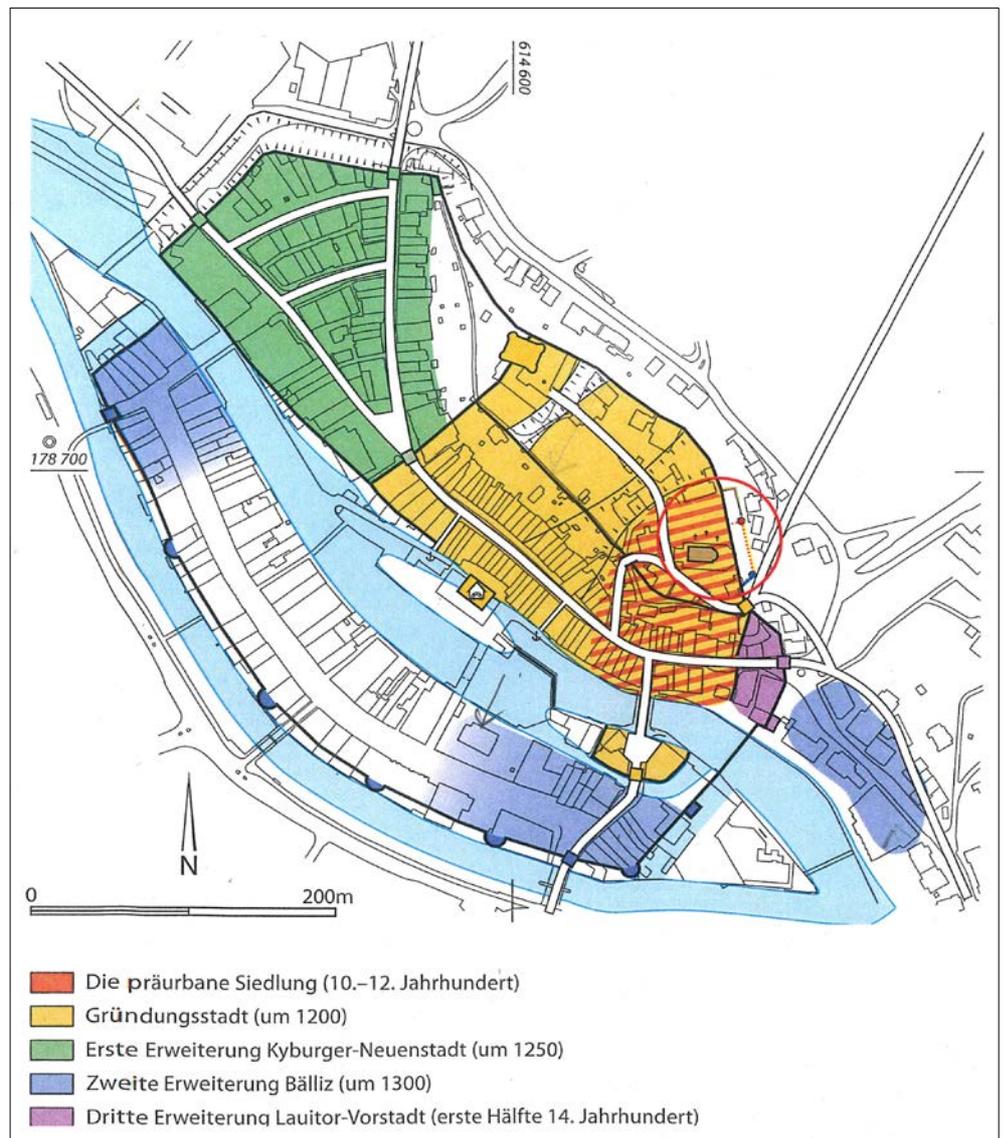
Küffer ordnet, erweitert und aktualisiert sein umfangreiches Material zur Thuner Geschichte laufend. Sein schematischer Plan der Thuner Stadt-



befestigungen – ergänzt durch Notizen zu den einzelnen Türmen und Toren – hat er bis jetzt nur anlässlich einer Führung als Kopie zur Verfügung gestellt.³⁶

Baeriswyl/Kissling 2012 Der Archäologische Dienst des Kantons Bern stellt in seinem Jahrbuch 2012 die Entwicklung der Stadtkirche und der Kirchhoffterrasse dar. Letztere ist aus der Stadtbefestigung heraus entstanden und bildete die Voraussetzung für den Bau des gotischen Chors im 14. und den Neubau des heutigen Kirchenschiffs im 18. Jahrhundert.

Im selben Artikel wird auch der bereits aus früheren Publikationen bekannte Entwicklungsphasenplan ergänzt (vgl. oben S. 13). Dabei erscheint wieder eine Befestigungsmauer entlang der südwestlichen Hangkante des Schlossbergs.



Für die folgenden Elemente der dargestellten Stadtbefestigung fehlen z. Z. noch die Nachweise:³⁷

- Verlauf nördlich des Schlosses
- Verlauf entlang der südwestlichen Hangkante des Schlossbergs
- Verlauf zwischen Burgtor und Lauitor
- Verlauf und Zeitstellung linksufriger Brückenkopf
- Verlauf zwischen Rathausplatz (zähringisches Westtor) und Schloss
- Verlauf zwischen Schwäbistor und -Turm
- Verlauf entlang der inneren Aare
- nördlicher Abschluss Bällizbefestigung zwischen innerer und äusserer Aare
- Anzahl und Standorte einzelner Türme der Bällizbefestigung
- Lage Rossgartenturm
- Uferlinien innere Aare
- Verlauf Graben (äussere Aare)

Ein vorläufiges Fazit (Vgl. dazu den entsprechenden Entwurf für einen Entwicklungsphasenplan – Planbeilage)

Im Folgenden soll versucht werden, das Gelesene zu einem Phasenplan über die Entwicklung der Stadt Thun vom 10. bis 18. Jahrhundert zu verdichten.

Als Plangrundlagen dienen der von Geometer Fisch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gezeichnete erste präzise Stadtplan der Stadt Thun (> Fisch 1814) und die aktuelle amtliche Vermessung. Die Entwicklungsphasen werden mittels der farblich voneinander unterschiedenen entsprechenden Stadtbefestigungsanlagen und –Abschnitte gekennzeichnet. Dort, wo über deren Lage oder Verlauf Zweifel bestehen, wird die dem Verfasser am plausibelsten erscheinende Variante gewählt. Der Baubestand entspricht dem im Plan von C. Fisch dargestellten.³⁸ Auf die Darstellung von Siedlungen ausserhalb der Stadtbefestigungen wird verzichtet.

Phase 0: präurbane Siedlung bis 12. Jht

Eine präurbane Siedlung umfasst vermutlich den südöstlichen Schlossberghang, d.h. den (späteren ?) rechtsufrigen Brückenkopf, und den darüberliegenden Kirchenbezirk. Sie ist entsprechend – zusammen mit der frühesten gefundenen Vorgängerkirche – spätestens im 10. Jahrhundert entstanden (> Küffer 2006).

Ein Hinweis auf den *laco duninse*³⁹ und damit auf einen zentralen Ort gleichen Namens im Gebiet des «Thunersees» liefert die Fredegar-Chronik bereits zu Beginn des 7. Jahrhunderts. Dass es sich dabei um eine präurbane Siedlung auf dem oder am Fusse des Schlossbergs – im Bereich eines Aareübergangs – handelt, ist wahrscheinlich.⁴⁰

Phase 1: erste Stadtanlage (Gründerstadt ?) 12. Jht

Etliche Autoren sehen eine vorzähringische Burganlage und damit den Kern einer ersten Stadtanlage des 12. Jahrhunderts auf dem Schlossberg (> Lohner 1849, > Haas 1926, > Grosjean 1973, > Hofer 1981, > Küffer 1981). Hofer vermutet den Standort der *Dynastenburg auf der Mittelkuppe* des Schlossbergs im Bereich von Abzugshaus und oberem Pfarrhaus.⁴¹ Aufschlüsse u.a. im Bereich von Schloss und Schlosshof⁴² sowie im Unterbau des Kirchturms und in der ehemaligen Helferei⁴³ deuten auf Vorwerke am nordwestlichen bzw. südöstlichen Abschluss des Schlossbergplateaus hin.

Dass die Freiherren von Thun die Stadt gegründet haben, gilt als unwahrscheinlich. Sie werden erst ab Mitte des 12. Jahrhunderts – also in zähringischer Zeit – urkundlich erwähnt, allerdings als Zeugen und nicht als handelnde Personen.⁴⁴ Währenddem Hofer konsequent von einer vorzähringischen Stadtanlage spricht und *als ihr Stifter doch wohl allein die spätestens seit 1130 dort ansässige Dynastie in Betracht zieht*,⁴⁵ schliesst Küffer

die Stadtgründung durch einen Herzog von Zähringen und Rektor von Burgund nicht mehr aus. Um welchen es sich handelt, muss offen bleiben. Immerhin weilte Berchtold IV. (Regentschaft 1152 – 1186) zusammen mit seinem Sohn Berchtold V. bereits im Jahre 1175 in der Gegend (> Küffer 1981 und 2013).

Hofer schliesst den gesamten Schlossberg und den linksufrigen Brückenkopf in die vorzähringische Stadtanlage mit ein: Als grundherrliche Stadt ist es nicht urkundlich, wohl aber als umfassend befestigte Siedlung mit den Einheiten Schlossberg, rechtsufrigem und Sinne-Brückenkopf am linken Aareufer für vorzähringische Zeit zureichend gesichert. Da beide Ufer durch frühe Wehrgürtel ummauert sind, ist die Existenz der erst 1261 belegten Brücke wahrscheinlich.⁴⁶

Ob es sich also um eine vorzähringische oder zähringische Stadtanlage handelt, bleibt vorläufig offen. Der Verlauf der Stadtbefestigung entlang der nordöstlichen Flanke des Schlossbergs ist gesichert, währenddem die vermutete Ringmauer entlang der südwestlichen Flanke nur dann Sinn macht, wenn sie die früheste Stadtanlage auf dem Schlossberg vor der zähringischen Stadterweiterung an dessen Fuss umschliesst.

Die Annahme der ersten Stadtanlage bedingt entsprechende Abschlüsse östlich und westlich des rechtsufrigen Brückenkopfs. Während der östliche im Bereich des ersten Osttores gelegen haben dürfte oder mit diesem identisch ist,⁴⁷ kann die Lage des ersten Westabschlusses nur vermutet werden. Einziger baulicher Zeuge dieses ersten Westabschlusses scheint einer von mehreren Schwibbögen zu sein, welche das Gassenbild geprägt und gegliedert haben, jedoch bis im 18. Jahrhundert alle verschwunden sind.⁴⁸ Hofer ermittelt die Westflanke des rechtsufrigen Brückenkopfs denn auch nicht auf Grund des nicht überlieferten Standorts dieses Schwibbogens im Bereich der heutigen Kirchtreppe, sondern auf Grund einer sorgfältigen Strukturanalyse.⁴⁹

Phase 2:
erste Stadterweiterung
2. Hälfte 12. Jht

Sofern eine erste Stadtanlage nachgewiesen werden kann, ist das Gebiet der heutigen Oberen Hauptgasse zwischen Rathausplatz und Kirchtreppe nicht Teil der Gründerstadt sondern eine Stadterweiterung. Deren westlicher Abschluss am unteren Ende der heutigen Oberen Hauptgasse ist gesichert⁵⁰, wenn auch der Verlauf der Verbindung hinauf zum Schloss wiederum nur vermutet werden kann.

Damit dürfte Thun zu Beginn des 13. Jahrhunderts den gesamten Schlossberg mit der zähringischen Burg und der vorzähringischen Kirche, die beiden Brückenköpfe sowie die ganze heutige Obere Hauptgasse umfasst haben, von aussen erschlossen durch das Burgtor, das alte Osttor, das Westtor beim heutigen Rathausplatz und einen südlichen Stadteingang bei der Sinne – dem Zeitglockenturm oder einem früheren Tor an dessen Stelle.

Mit Ausnahme von Haas (> Haas 1926) und Küffer (> Küffer 2013) datieren

bis heute alle hier zitierten Autoren die Stadtgründung oder erste Stadterweiterung in die Zeit unmittelbar nach der Niederschlagung des burgundischen Adels durch Herzog Berchtold V. in den Jahren 1190/91, also zeitgleich mit der Erbauung des Thuner Schlosses an Stelle einer früheren Burganlage. Allerdings kann auch hier nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass diese Entwicklungsphase bereits früher durch Herzog Berchtold IV. zumindest angelegt oder ausgelöst worden ist (> Küffer 2013).

Sollte die Urbanisierung der Oberen Hauptgasse jedoch gar keine Erweiterung, sondern bereits Teil der Gründerstadt – ob unter Berchtold IV. oder Berchtold V. – gewesen sein, der oben erwähnte Schwibbogen kein fortifikatorisches Element dargestellt und der nie belegte Westabschluss des rechtsufrigen Brückenkopfs gar nie (oder nur kurzzeitig ?) existiert haben, dann würde wiederum die Darstellung von Baeriswyl (> Baeriswyl 2004 bzw. S. 13 oben) zutreffen – allerdings mit einer nach rückwärts geöffneten Zeitstellung: 2. Hälfte 12. Jht statt *um 1200*.

Phase 3:
zweite Stadterweiterung
1. Hälfte 13. Jht

Herzog V. von Zähringen starb kinderlos 1218, also nur wenige Jahre nach der Errichtung der Burg auf dem Schlossberg und der Anlage der Stadt an dessen Füsse. Das Erbe der Zähringer südlich des Rheins ging an die Grafen von Kiburg. Bis heute sind alle hier zitierten Autoren davon ausgegangen, dass die Kiburger die zähringische Stadt um die heutige Unterstadt erweitert haben. Die Annahme beruht einzig auf dem Platzbedarf für die rund 70 abgabepflichtigen Hofstätten, wie sie spätestens Mitte des 13. Jahrhunderts bestanden haben müssen.⁵¹ Es darf deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass diese Entwicklungsphase bereits in zähringischer Zeit ausgelöst worden ist. Wenn für die Gründung der Stadt und deren Erweiterung bis zum heutigen Rathausplatz auch der frühere Herzog Berchtold IV. von Zähringen in Frage kommt (vgl. weiter oben), dann wäre für die Entwicklung der heutigen Unterstadt – zu Füßen seiner neu errichteten Burg auf dem Schlossberg – Berchtold V. verantwortlich (> Küffer 2013).

Die Stadterweiterung ist – beeinflusst durch die Topografie zwischen Aare und Schlossberg sowie die Infrastruktur: eine Hauptachse in Richtung Bern(-tor) und eine Nebenachse in Richtung Schwäbis (-töri) – sehr pragmatisch und vorausschauend geplant worden (> Baeriswyl 2004).

Der Verlauf der Stadtbefestigung ist durch aufgehendes Mauerwerk gesichert. Für eine Befestigungsanlage entlang der heutigen Inneren Aare, vom Schwäbisturm rund 260 m aareaufwärts,⁵² sind jedoch keine Nachweise bekannt.

Phase 4:
dritte Stadterweiterung
2. Hälfte 13. Jht

Sollte die Zähringerstadt und deren Erweiterung entlang ihrer südwestlichen Flanke tatsächlich ungeschützt geblieben sein, wäre dies ein starker Beweggrund für die frühe Befestigung des Vorgeländes links der Aare gewesen.⁵³ Dies erscheint insofern plausibel, als die dritte Stadterweiterung (heute Bälliz) möglicherweise nicht durch das Wachstum und einen ent-

sprechenden Platzbedarf begründet worden ist: Innerhalb der zähringischen Stadtanlage ist ein grosser Teil der Erstbebauung kiburgischen und jüngeren Ursprungs⁵⁴, die zweite Stadterweiterung (Unterstadt) umfasst noch reichlich Entwicklungsreserven (insbesondere entlang der heutigen Berntorgasse) und das heutige Bälliz wird bis in das 18. Jahrhundert nur an seinen beiden Enden überbaut. Neueste Forschungsergebnisse des Archäologischen Dienstes des Kantons lassen allerdings vermuten, dass die auf dem Fisch-Plan (> Fisch 1814) sichtbare spärliche Bebauung des Bälliz das Resultat einer so genannten *städtischen Binnenwüstung* ist, welche im Verlauf des 14. Jahrhunderts durch Pest und Hungersnöte verursacht worden ist (Wulf/Baeriswyl 2013).

In jedem Falle handelt es sich auch bei dieser dritten Erweiterung um eine präzise geplante Anlage mit einer durchgehenden Bautiefe von rund 60 m und damit mit einem für die nächsten rund 500 Jahre offensichtlich genügenden Entwicklungspotential.

Die Entwicklungsphase 4 wird allgemein dem Hause Neu-Kiburg zugeschrieben, welches seit der von Rudolf von Habsburg vermittelten Heirat zwischen der kiburgischen Erbtochter Anna und seinem Vetter Eberhard I. im Sommer 1273 über die Stadt herrscht. Allerdings ist die neue (habsburgisch-) kiburgische Linie vom späteren König Rudolf abhängig, spielt kaum eine selbständige politische Rolle und verliert innerhalb von fünf Generationen ihren gesamten Besitz.⁵⁵ Dies – und die oben vermutete strategische Bedeutung – macht es schwierig, die Stadterweiterung links der Aare zu datieren. Belegt ist lediglich, dass *die neue Neuenstadt im Bistum Lausanne* spätestens im Jahre 1308 bestanden haben muss.⁵⁶

Der Verlauf der Bälliz-Befestigung mit ihren Türmen und Toren ist – mit Ausnahme des nördlichen Abschlusses – weitgehend gesichert (> Küffer 1980). Für den nördlichen Abschluss sind keine Belege bekannt. Demgegenüber scheint es sich bei Pfahlfunden in der ursprünglich breiteren Aare zwischen dem Migros-Gebäude im Unterbälliz und dem Schwäbisturm um die Reste einer Flusssperre zu handeln.⁵⁷ Damit und zusammen mit einer vermuteten ähnlichen Sperre oberhalb der Sinnebrücke (so genannter «Grendel» und *gedeckte Brücke* zwischen Freienhof und Pulverturm)⁵⁸ ist die Stadtbefestigung bis zum Abbruch des äusseren Lauitors im Jahre 1839 rundum geschlossen.

Phase 5:
vierte Stadterweiterung
1. Hälfte 14. Jht

Die vierte Stadterweiterung umfasst den Bereich zwischen dem ersten zähringischen (oder vorzähringischen ?) Osttor und dem neueren Lauitor, erbaut im 14. Jahrhundert.⁵⁹

Im selben Zeitraum zu Beginn des 14. Jahrhunderts ist als Voraussetzung für den Neubau des gotischen Polygonalchors der Stadtkirche die Kirchhofterrasse mit dem *Litzeturm* erbaut worden (> Baeriswyl/Kissling 2012).

Phase 6:
Entwicklung in bernischer Zeit
2. Hälfte 14. bis 18. Jht

Mit dem Niedergang des Hauses Kiburg – unmittelbar nach dem Brudermord im Schloss Thun im Oktober 1322 – geht die Stadt Thun in mehreren Schritten bis 1384 endgültig in alt-bernische Herrschaft über.⁶⁰ Diese endet mit dem Untergang des alten Bern im Jahre 1798.

Während den über 400 Jahren unter bernischer Herrschaft ändert sich an den Stadtbefestigungsanlagen nur wenig: einzelne Tore und Türme werden erneuert oder neu erbaut, Mauern werden erhöht oder mit einem Zinnenkranz versehen und der Stadtgraben ausserhalb der Bälliz-Befestigung wird nach der Einleitung der Kander in den Thunersee (1714) verbreitert und endgültig geflutet. *So machten Berg, Fluss und Mauer Thun zu einer wohlbefestigten Stadt, die den Märkten genügend Sicherheit bot und auch der mittelalterlichen Belagerungskunst widerstehen konnte. Freilich später waren Türme und Mauern oft in einem kläglichen Zustande, so dass die Obrigkeit in gefährvoller Zeit scharfe Befehle zu ihrer Ausbesserung erteilen musste. Sie hielten indessen Stand bis tief in die Neuzeit hinein.*⁶¹

In bernischer Zeit sind innerhalb der Stadtmauern wichtige Bauwerke entstanden, welche z.T. noch heute das Altstadtbild prägen: u.a. das Neue Schloss, die neue Stadtkirche, Pfarrhäuser, Helferei, Rathaus, Kornhaus, Schulhäuser, Gasthöfe und Zunfthäuser.⁶²

In Abhängigkeit von der nahen und damals mächtigen Stadt Bern, umschlossen von Mauern und engen Toren – trotz den «Baulandreserven» auf dem Schlossberg, in der Unterstadt und im Bälliz – hat sich die Stadt Thun in den vier bernischen Jahrhunderten kaum entwickelt: Im 15. Jahrhundert zählte Thun rund 1'400 Seelen, nach der Volkszählung von 1764 waren es immer noch etwa gleich viel: 1414 – 25 Gemeinden des heutigen Kantons zählten mehr – und 1798 waren es 1'566 Einwohnerinnen und Einwohner.⁶³

Thun von der Lauenen aus,
Ende 17. Jahrhundert.
Unbekannter Künstler, Öl
auf Leinwand (Historisches
Museum Bern)



Forschungslücken und -Absichten

Als Grundlage für eine szenografische Darstellung der Stadtentwicklung vom 12. bis in das 18. Jahrhundert im Schlossmuseum, also von der vorzähringischen Siedlung bis zum Ende der bernischen Herrschaft, müsste der heutige Wissensstand genügen.

Der Forschungsstand – insbesondere zur Gründung und Entwicklung der Stadt Thun im Mittelalter – lässt jedoch noch viele Fragen offen. Zumindest einige davon sollten anlässlich einer wissenschaftlichen Tagung im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jubiläum 750 Jahre Thuner Handfeste 2014 beantwortet werden:

- Wo lag die vorzähringische Burganlage der Herren von Thun?
- Gab es im 12. Jahrhundert eine vorzähringische Stadtanlage auf dem Schlossberg oder lediglich eine präurbane Siedlung?
- Wenn ersteres zutrifft: hat die vorzähringische Stadtanlage auch den linksufrigen Brückenkopf bei der Sinne umfasst?
- Wie war diese erste Stadtanlage befestigt, insbesondere entlang der Südwestflanke des Schlossbergs?
- Wer sind die Gründer der Stadt – die Freiherren von Thun Mitte des 12. Jahrhunderts, Herzog Berchtold IV. in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts oder – wie bisher allgemein angenommen – sein Sohn Berchtold V., der Erbauer des Schlosses, um 1200?
- Und wenn es eine vorzähringische oder frühere zähringische Stadtanlage überhaupt gab: wo war ihr westlicher Abschluss in der (heutigen) Oberen Hauptgasse?
- Bildet also die Zähringerstadt bis hinunter zum (heutigen) Rathausplatz eine Erweiterung der ersten Stadtanlage oder zusammen mit dem Schlossberg und dem linksufrigen Brückenkopf die Gründerstadt?
- Wurde die Unterstadt – wie bisher angenommen – durch die Kiburger angelegt, oder möglicherweise bereits vor 1218 durch den letzten Zähringer Berchtold V.?
- Lassen sich die rund 70 abgabepflichtigen Hofstätten mit einer Ausdehnung von je 40 x 60 Fuss, wie sie Mitte des 13. Jahrhunderts bestanden haben müssen, im Stadtgrundriss nachweisen?
- Gibt es Nachweise für eine Stadtmauer entlang dem rechten Aareufer, oder wurde die möglicherweise offen gebliebene Flanke erst durch die Bällizbefestigung geschlossen?
- Wann und von wem ist diese, dem Hause Neu-Kiburg zugeschriebene und nachweislich vor 1308 befestigte Stadterweiterung angelegt worden?
- Und handelt es sich dabei – wie die auf dem Fisch-Plan von 1814 sichtbare spärliche Bebauung nahelegt – um eine grosszügige Baulandreserve, oder ist dieses Bild – wie neueste Forschungsergebnisse vermuten lassen – das Resultat einer so genannten *städtischen Binnenwüstung* im Verlauf des 14. Jahrhunderts, verursacht durch Pest und Hungersnöte?

19. und 20. Jahrhundert Die Stadtentwicklung hört nicht mit dem Untergang des alten Bern auf, im Gegenteil: während dem die kleine Stadt Ende des 18. Jahrhunderts rund 1'600 Seelen Raum und Auskommen sicherte, ist die Bevölkerung der Stadt in den letzten 200 Jahren um über 40'000 Einwohnerinnen und Einwohner gewachsen. Eine zusammenhängende Agglomeration mit rund 80'000 Menschen beansprucht heute die gesamte Ebene zwischen den Hügeln östlich der Stadt und dem westlichen Moränenzug sowie die Hänge beidseits des unteren Seebeckens.

Was mit den radikalen Änderungen der politischen Verhältnisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts und dem Abbruch der Stadttore begann, wurde durch den Ausbau der Verkehrswege und der wirtschaftlichen Entwicklung im ausgehenden 19. und vor allem im 20. Jahrhundert beschleunigt. Diese Geschichte ist zwar gut dokumentiert, muss jedoch noch zusammenhängend räumlich dargestellt werden. Dies soll im Rahmen der Erarbeitung einer Thuner Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts geschehen⁶⁴.

Grundlagen

Einige einschlägige Grundlagen für die Darstellung der räumlichen Entwicklung von Stadt und Agglomeration im 19. und 20. Jahrhundert mögen als Hinweis genannt werden:

- Historische Stadt- und Übersichtspläne
- Karte zur Entwicklung der Stadt Thun bis 1924⁶⁵
- Topografische Karten (insbesondere Siegfriedkarte 1:25'000, ab 1876 mit Nachführungen bis 1948, Landeskarten 1:25'000, ab 1938)
- swisstopo:Viewer «Zeitreise» (vorläufig 1938 – 2010)⁶⁶
- Offizielle Stadtpläne der Stadt Thun (1:7'500, Verlag Krebsler, 1950 – 1995)
- ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (> ISOS 2007)⁶⁷
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 – 1920 (> Maurer/Wolf 2003)⁶⁸
- Bauinventar der Stadt Thun (zur Zeit in Überarbeitung)

Literatur und Quellen

- Anderegg 1964 Paul Anderegg: Die Entwicklung der Stadt Thun unter Bernischer Herrschaft; Beiträge zur Thuner Geschichte, hrsg. von der Stadt Thun, Bd. 4; Thun 1964
- Ammann 1933 Hektor Ammann: Die Anfänge der Stadt Thun; in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte; Band 13, Heft 3, 1933; S. 327 – 378
- Baeriswyl 2003a Armand Baeriswyl: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter, Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau; Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 30; Basel 2003
- Baeriswyl 2003b Armand Baeriswyl: Mittelalterliche Städte – gewachsen versus gegründet; in: Rainer C. Schwinges (Hrsg.): Berns mutige Zeit, Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt; Bern 2003; S. 81 – 83
- Baeriswyl 2003c Armand Baeriswyl: Zwischen Gross- und Kleinstadt: Burgdorf und Thun; in: Berns mutige Zeit, Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt; Bern 2003; S. 176 – 185
- Baeriswyl 2004 Armand Baeriswyl: Die geplante Stadterweiterung, Befunde und Hypothesen an einigen Beispielen aus dem Kanton Bern; in: Die vermessene Stadt, Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund; Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit; Heft 15, 2004; S. 61 – 65 und Farbtafel 13
- Baeriswyl 2006 Armand Baeriswyl: Paul Hofer und der Städtebau der Zähringer; in: Bruno Fritzsche, Hans-Jörg Gilomen, Martina Stercken (Hrsg.): Städteplanung – Planungsstädte; Zürich 2006
- Baeriswyl/Kissling 2012 Armand Baeriswyl, Daniel Kissling; Thun, Schlossberg, Kirchhofmauer, Von der Stadtbefestigung zur Kirchhoffterrasse; in: Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2012; Bern 2012; S. 86 – 89
- Dubler 2004 Anne-Marie Dubler: Die Rechtsquellen des Kantons Bern, zweiter Teil, Rechte der Landschaft, Elfter Band, erste und zweite Hälfte: Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen; Basel 2004
- Fisch 1814 Grundriss der Stadt und des Stadtbans von Thun aufgenommen A^o 1812 & 1813 und gezeichnet im Jan. 1814 pr C. Fisch Géomètre in Bern (Burgerarchiv Thun)
- Grosjean 1973 Georges Grosjean in: Planungsamt des Kantons Bern (Hrsg.) und Geographisches Institut der Universität Bern, Abteilung für angewandte Geographie (Bearbeitung): Kanton Bern, Historische Planungsgrundlagen; Bern 1973; S. 109 – 111, 123 – 137
- Haas 1926 Hugo Haas: Die Entwicklung der Stadt Thun, Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie der Stadt Thun; Thun 1926
- Hofer u.a. 1964 Paul Hofer mit Hermann Buchs, Rolf Hager und Karl Keller: Die Zähringerstädte, Dokumente zum Städtebau des Hochmittelalters aus 15 Städten Süddeutschlands und der Schweiz, 700 Jahre Thuner Handfeste, Jubiläumsausstellung im Schloss Thun; Thun 1964
- Hofer 1981 Paul Hofer: Die Stadtanlage von Thun, Burg und Stadt in vorzähringischer Zeit, mit Planbeilagen; Thun, 1981
- ISOS 2007 ISOS: Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Ortsbilder von nationaler Bedeutung, Kanton Bern; Bd. 8.2, Oberland Orte L – Z; hrsg. vom Eidg. Departement des Innern, Herbst 2007
- Keller 1968 Karl Keller: Führer durch Thun; Thun 1968; mit Planskizze im vorderen Innendeckel, dat. K.K. 1964
- Küffer 1980 Peter Küffer: Die Bällzibefestigung; in: Historisches Museum Schloss Thun, Jahresbericht 1979; Thun 1980

- Küffer 1981 Peter Küffer: Thun, Geschichtliche Zusammenfassung von einst bis heute; Thun 1981 (Anmerkungen und Quellen sind in einem Exemplar in der Thuner Stadtbibliothek eingetragen)
- Küffer 2006 Peter Küffer: Die Stadtkirche Thun; Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK (Hrsg.); Bern 2006
- Küffer 2011 Peter Küffer: Türme und Tore, Die Thuner Stadtbefestigungen; Typoscript, Juni 2011
- Küffer 2013 Peter Küffer: Erste bekannte Daten zur Geschichte von Thun (unveröffentlicht) und mündliche Andeutungen; beides 5.01.2013
- Lohner 1849 Carl Friedrich Ludwig Lohner: Chronik der Stadt Thun; Vorbericht dat. Thun im Januar 1849; Stadtbibliothek Thun, unveröffentlicht, Transkription Schlossmuseum Thun 2008/2012
- Maurer/Wolf 2003 Ursula Maurer und Daniel Wolf: Thun; in: INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 – 1920; Separatdruck aus Bd. 9 der Gesamtreihe, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte; Bern 2003
- Niederhäuser 2003 Peter Niederhäuser: Einsteiger aus dem Osten: die älteren Grafen von Kiburg; und: Im Schatten von Bern: die Grafen von Neu-Kiburg; in: Rainer C. Schwinges (Hrsg.): Berns mutige Zeit, Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt; Bern 2003; S. 122 – 132
- Schröer 2009 Ulrike Schröer: Die Thuner Hochtrottoirs im städtebaulichen Kontext, eine Studie zur Entstehungsgeschichte im Vergleich mit Bern, Burgdorf und Erlach; DISS. ETH Nr. 18457; 2009
- Schwab u.a. 1964 Hanni Schwab, Franz Michel, Christian Strahm/Hans Bögli: Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Thun; Beiträge zur Thuner Geschichte, hrsg. von der Stadt Thun, Bd. 1; Thun 1964
- Stettler 1964 Bernhard Stettler: Studien zur Geschichte des obern Aareraums im Früh- und Hochmittelalter; Beiträge zur Thuner Geschichte, hrsg. von der Stadt Thun, Bd. 2; Thun 1964
- Trepp 1943 Martin Trepp: die Entwicklung des Stadtbildes; in: Das Amt Thun, Eine Heimatkunde (hrsg. im Auftrag der Sektion Thun des bernischen Lehrervereins von der Heimatkundekommission); Thun 1943; 1. Bd. S. 230 – 248
- Wulf/Baeriswyl 2013 Detlef Wulf und Armand Baeriswyl: Thun Bälliz 30 – Städtische Dynamik und Stagnation am Beispiel einer Hausparzelle ; Typoscript, dem Autor freundlicherweise zur Verfügung gestellt am 6. Februar 2013

Anmerkungen

- 1) Die Handfeste, *gegeben zu Burgdorf in dem Jahr des Herrn 1264 an dem Feste des heiligen Gregor des Pabstes* (12. März) ist 1779 von Ratsherr Jakob Rubin aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und von C.F.L. Lohner in seine Chronik der Stadt Thun aufgenommen worden (Lohner 1849: Bd. 1 pag. 87 – 108). Vgl. auch Küffer 1981: S. 36 ff. und Dubler 2004
- 2) Stiftung Schlossmuseum Thun:
 - Strategie für das Schlossmuseum Thun, Überlegungen zu einer zukunftsorientierten Entwicklung in einem veränderten Umfeld; vom Stiftungsrat verabschiedet am 16. Sept. 2010
 - Betriebskonzept für das Schlossmuseum Thun, Umsetzung der Strategie; vom Stiftungsrat verabschiedet am 22. November 2011, aktualisiert bis August 2012
- 3) Schröder 2009: S. 32 ff.
- 4) Lohner 1849: Bd. 1 pag. 58
- 5) Lohner 1849: Bd. 1 pag. 26
- 6) Vgl. Stettler 1964: S. 37 ff
- 7) Lohner 1849: Bd. 1 pag. 20 ff.
- 8) Lohner 1849: Bd. 1 pag. 33
- 9) Haas 1926: S. 19
- 10) Haas 1926: S. 20 mit Planbeilage bei S. 32
- 11) Haas 1926: S. 21 ff.
- 12) Ammann 1933: S. 359
- 13) Ammann 1933: S. 350
- 14) Ammann 1933: S. 358 ff.
- 15) Ammann 1933: S. 378
- 16) Hofer u.a. 1964: Nr. 104
- 17) Keller 1968: S. 52
- 18) Grosjean 1973: S. 109
- 19) Grosjean 1973: Plan S. 111
- 20) Der Verfasser hat bei diesem charismatischen Stadtbaukunsthistoriker um 1970 einen Wahlfachkurs zur Geschichte des zähringischen Städtebaus belegt, was die unabhängige und kritische Wertung der Hoferschen Strukturanalysen möglicherweise während Jahrzehnten leicht beeinträchtigte.
- 21) Nach Schröder: 2009 S. 32
- 22) Vgl. dazu u.a.: Baeriswyl 2003a und Baeriswyl 2006: S. 52 ff.
- 23) Hofer 1981: S. 25 – 40, Abb. 22 S. 53
- 24) Hofer 1981: S. 58 – 85
- 25) Hofer 1981: S. 89 – 117
- 26) Hofer 1981: S. 148
- 27) Hofer 1981: S. 121 – 143
- 28) Hofer 1981: S. 121
- 29) Küffer 1981: S. 25
- 30) Küffer 1981: S. 26 und 32; später wird Küffer den Schwibbogen auf Grund einer Anomalie in der Brandmauerstruktur im Bereich der Häuser Obere Hauptgasse 40/41 bzw. 41/43 vermuten – freundliche Mitteilung Dez. 2011.
- 31) Küffer: S. 31 – 41

- 32) Baeriswyl 2003 b: S. 81 f.
- 33) Hofer 1981: S. 153
- 34) Baeriswyl 2003b: Abb. 153, 154, 156 und 157, S. 182/183
- 35) In der Zwischenzeit sind die Fundamente des von Küffer als Nr. 8 identifizierten und mit Fragezeichen auf der Liegenschaft Bälliz 20 lokalisierten Turmes beim Neubau der Nr. 24 freigelegt worden. Vgl. dazu: Daniel Gutscher: Fundberichte, Archäologische Beobachtungen des Jahres 2005; in: Schlossmuseum Thun, Jahresbericht 2005; S. 32f.
- 36) Der Plan ist 2012 aktualisiert worden.
- 37) Recherche der Leiterin des Schlossmuseums Thun, Lilian Raselli, vom 11. Oktober 2012 beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern
- 38) Die im Plan von C. Fisch mit *a* bis *z*, *aa* und *bb* gekennzeichneten *Oberkeitlichen* Gebäude, *wie auch Stadtgebäuden und Ekhaften* werden im Entwicklungsphasenplan – zusammen mit weiteren wichtigen Gebäuden – mit den heute gebräuchlichsten Begriffen und einigen zugänglichen Datierungen bezeichnet.
- 39) Vgl. Anm. 6 oben
- 40) Vgl. dazu Küffer 1981: S. 18 ff. und Hofer 1981: u.a. S. 45
- 41) Hofer 1981: S. 153
- 42) Hofer 1981: S. 17 ff
- 43) Hofer 1981: S. 25 ff
- 44) Küffer 1981: S. 22 ff.
- 45) Hofer 1981: S. 154
- 46) Hofer 1981: S. 153
- 47) Die Lage ist durch den Stadtmauerfund an der Oberen Hauptgasse 83 im Juli 1990 gegeben – Daniel Gutscher: Fundbericht, in: Historisches Museum Schloss Thun, Jahresbericht 1990: S. 18 ff.
- 48) Vgl. dazu Küffer 1981: S. 25 ff., Hofer 1981: S. 127 und Schröer 2009, S. 35 ff.
- 49) Hofer 1981: S. 128 ff. und Planbeilage V
- 50) Vgl. dazu Ulrich Bellwald: Fundberichte in: Historisches Museum Schloss Thun, Jahresberichte 1971 (S. 32 ff.) und 1976 (S. 35 ff.)
- 51) Vgl. dazu Küffer 1981: S. 34 – 36
- 52) Angedeutet in: Baeriswyl 2004: Farbtafel 13 (vgl. S. 13 oben)
- 53) Vgl. Küffer 1981: S. 41
- 54) Vgl. dazu Schröer 2009; S. 193 ff. und Planbeilage 3
- 55) Küffer 1981: S. 39 und Niederhäuser 2003: S. 127
- 56) Küffer 1981: S. 40
- 57) Hermann Buchs: Fundbericht in: Historisches Museum Schloss Thun; Jahresbericht 1970; S. 20 f.
- 58) Vorgängig oder zusammen mit der im Jahre 1719 abgebrochenen «gedeckten Brücke» – freundlicher Hinweis von Peter Küffer
- 59) Bei Baeriswyl 2004: Farbtafel 13 (vgl. S. oben) und Baeriswyl/Kissling 2012: S. 86, wird dieser Bereich als «Lauitor-Vorstadt» farblich gekennzeichnet.
- 60) Vgl. dazu u.a. Küffer 1981; S. 41 ff.
- 61) Trepp 1943: S. 238
- 62) Vgl. dazu Küffer 1981: S. 65 – 81
- 63) Nach Haas 1926: S 24, Trepp 1943: S. 240 und Paul Beck: Lage und Bedeutung (des Amtes Thun), in: Das Amt Thun; Thun 1943; S. 5
- 64) Vgl. dazu das Mediencommuniqué der Stadt Thun vom 25. Februar 2013
- 65) Haas 1926: Planbeilage

- 66) <http://www.swisstopo.admin.ch/internet/swisstopo/de/home/175/timetravel.html>
- 67) Thun: ISOS 2007: S. 341 – 399
- 68) Vgl. insbesondere: Maurer/Wolf 2003: S. 317 – 347: Siedlungsentwicklung und Siedlungsräume (1840 – 1920)

Thuner Stadtentwicklungsgeschichten

Entwicklungsphasenplan 12. bis 18. Jht.



0 10 20 50 100 m

Massstab: ... (skaliert auf A3) / Datum: im März 2013

Aufträge CAD / 474 / 04 / 474_Pla_130327_Entwicklungsphasenplan.vwx / 27.03.13 / 84x60 / lo / ro

Plangrundlagen:

- Grundriss der Stadt und des Stadtbans von Thun, aufgenommen A 1812 & 1813 und gezeichnet im Jan. 1814 pr C. Fisch Géomètre in Bern (Ausschnitt, entzerrt)
- Amtliche Vermessung, Stand 2012
- Planskizzen aus: Hofer 1981, Baeriswyl 2003 und 2004, Küffer 1980 und 2012, Baeriswyl/Kissling 2012

Bei sich widersprechenden Annahmen wählt der Verfasser die ihm am plausibelsten erscheinende.

Legende:

Stadtbefestigung und wichtige Gebäude:

- Um 1812/13 aufgehend sichtbar (gem. C. Fisch)
- Gesichert, nachgewiesen oder ergänzt
- Vermutet, angenommen

Stadtentwicklungsphasen:

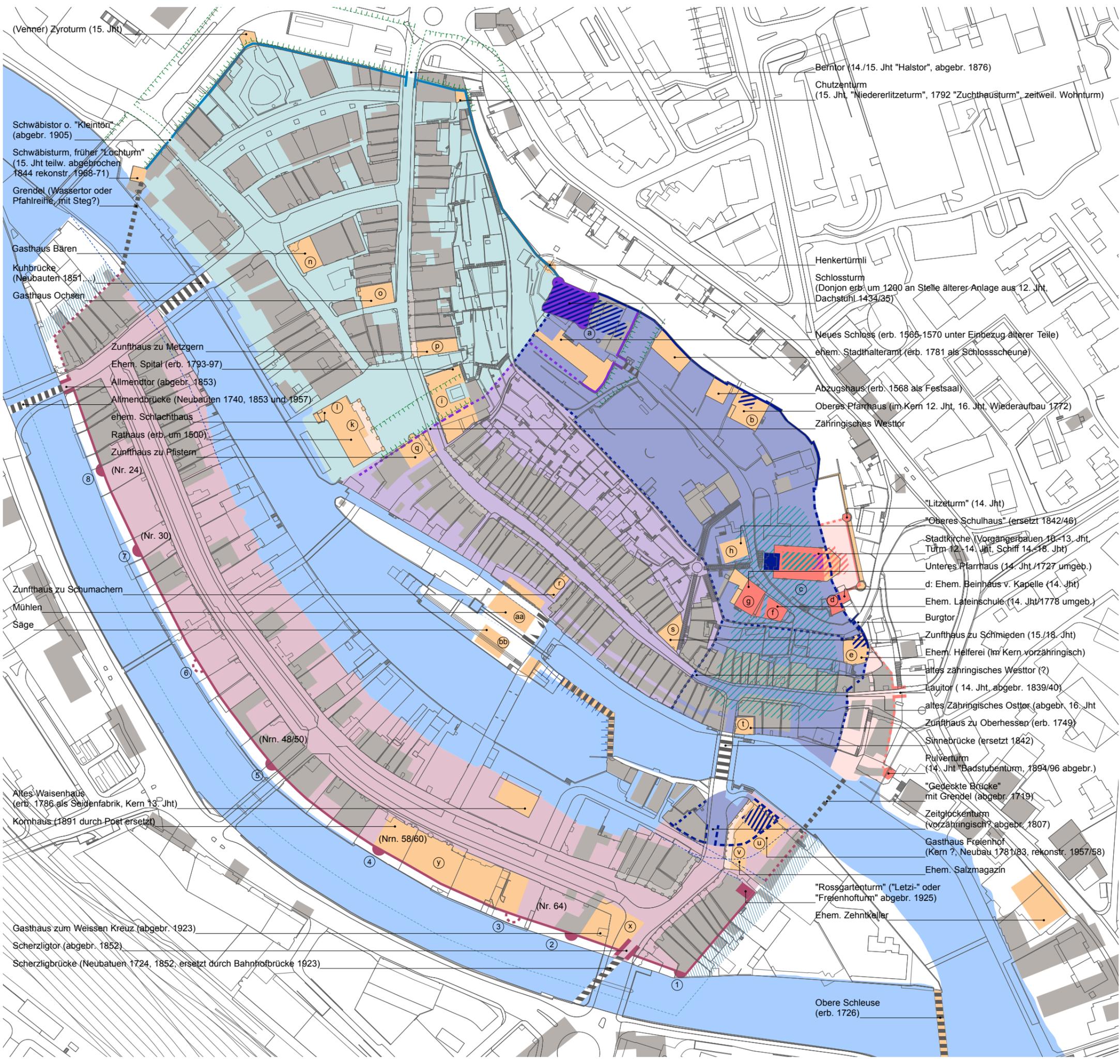
- Phase 0: präurbane Siedlung bis 12. Jahrhundert
- Phase 1: erste Stadtanlage (Gründungsstadt) 12. Jahrhundert (vorzähringisch oder zähringisch)
- Phase 2: erste Stadterweiterung (Obere Hauptgasse) 2. Hälfte 12. Jahrhundert (zähringisch)
- Phase 3: zweite Stadterweiterung (Unterstadt) 1. Hälfte 13. Jahrhundert (zähringisch oder kiburgisch)
- Phase 4: dritte Stadterweiterung (Bälliz) 2. Hälfte 13. Jahrhundert (alt- oder neu-kiburgisch)
- Phase 5: vierte Stadterweiterung (Lautitor) 1. Hälfte 14. Jahrhundert (neu kiburgisch)
- Phase 6: Entwicklung in bernischer Zeit 2. Hälfte 14. bis 18. Jahrhundert

Aare / Stadtgräben:

- Aare um 1812/13 (gem. C. Fisch)
- Stadtgraben, nur bei Hochwasser geflutet, 1722-26 verbreitert zur äusseren Aare
- frühere Aare-Uferlinien vermutet linksufrige Schifffahrtskanäle
- frühere Stadtgräben
- Brücken, Grendel, Schleusen

Hinweise

- Vgl. Legende im Plan von C. Fisch (Anmerkung)
- Türme der Bällizbefestigung gem. Küffer 1980 (Anmerkung)



(Venner) Zyroturm (15. Jht)

Schwäbistor o. "Kleintor" (abgebr. 1905)

Schwäbisturm, früher "Lochturm" (15. Jht teilw. abgebrochen 1844 rekonstr. 1968-71)

Grendel (Wassertor oder Pfahlreihe mit Steg?)

Gasthaus Bären

Kuhbrücke (Neubauten 1851...)

Gasthaus Ochsen

Zunft haus zu Metzger

Ehem. Spital (erb. 1793-97)

Allmendtor (abgebr. 1853)

Allmendbrücke (Neubauten 1740, 1853 und 1957)

ehem. Schlachthaus

Rathaus (erb. um 1500)

Zunft haus zu Pfister (Nr. 24)

(Nr. 30)

(Nr. 7)

Zunft haus zu Schumacher

Mühlen

Säge

(Nr. 6)

(Nrn. 48/50)

(Nr. 5)

(Nrn. 58/60)

(Nr. 4)

(Nr. 64)

(Nr. 3)

(Nr. 2)

(Nr. 1)

Altes Waisenhaus (erb. 1786 als Seidenfabrik, Kern 13. Jht)

Kornhaus (1891 durch Post ersetzt)

Gasthaus zum Weissen Kreuz (abgebr. 1923)

Scherzigtor (abgebr. 1852)

Scherzligbrücke (Neubauten 1724, 1852, ersetzt durch Bahnhofbrücke 1923)

Berntor (14./15. Jht "Halstor", abgebr. 1876)

Chutzenturm (15. Jht "Niedererlitzenturm", 1792 "Zuchthausenturm" zeitweil. Wohnturm)

Henkertürmli

Schlossturm (Donjon erb. um 1200 an Stelle älterer Anlage aus 12. Jht, Dachstuhl 1434/35)

Neues Schloss (erb. 1565-1570 unter Einbezug älterer Teile) ehem. Stadthalteramt (erb. 1781 als Schlossscheune)

Abzugshaus (erb. 1568 als Festsaal)

Oberes Pfarrhaus (im Kern 12. Jht, 16. Jht, Wiederaufbau 1772)

Zähringisches Westtor

"Litzenturm" (14. Jht)

"Oberes Schulhaus" (ersetzt 1842/46)

Stadtkirche (Vorgängerbauten 10.-13. Jht, Turm 12.-14. Jht, Schiff 14.-18. Jht)

Unteres Pfarrhaus (14. Jht /1727 umgeb.)

d: Ehem. Beinhaus v. Kapelle (14. Jht)

Ehem. Lateinschule (14. Jht /1778 umgeb.)

Burgtor

Zunft haus zu Schmieden (15./18. Jht)

Ehem. Helferei (im Kern vorzähringisch)

altes zähringisches Westtor (?)

Lautitor (14. Jht, abgebr. 1839/40)

altes Zähringisches Osttor (abgebr. 16. Jht)

Zunft haus zu Oberhessen (erb. 1749)

Sinnebrücke (ersetzt 1842)

Rulverturm (14. Jht "Badstubenturm, 1894/96 abgebr.)

"Gedekte Brücke" mit Grendel (abgebr. 1719)

Zeitglockenturm (vorzähringisch? abgebr. 1807)

Gasthaus Freienhof (Kern ?, Neubau 1781/83, rekonstr. 1957/58)

Ehem. Salzmagazin

"Rossgartenturm" ("Letzi-" oder "Freienhofenturm" abgebr. 1925)

Ehem. Zehnkeller

Obere Schleuse (erb. 1726)